Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1987-1988)
Heft: 23

Artikel: Lesbianismus : ein T-Raum zu Sein
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054442

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lesbianismus

Wir wurden in ein Vaterland geboren. Wir wurden er-zogen – in einem Herrschaftssystem –, erfolgreich zu Frauen herangezüchtet, zu ihren Frauen, dem nach ihrer Definition schwachen/sentimentalen Geschlecht. Wir lernten Arbeiten zu verrichten; wir sollten erst später erfahren wofür – für die grosse Liebe, diese war Motiv genug: Frauen wollen geliebt werden. Mit der ersten Mens wurden wir aufmerksam gemacht auf unser «Zentrum» (die Gebärmutter): die Erfüllung als Kindergarten, -paradies. Wir wurden reduziert auf eine Funktion – die soziale. Lautkette: F-r-a-u, Bedeutung: Kinder. Unser Inhalt schrumpfte zur Zukunft zusammen, unsere Gegenwart wurde abgeschafft.

Aus Angst vor einem eigenen Sinn schieben sie die Kinder vor, für eine lebensbejahende Welt – und ihr Sein im Jetzt? Aus der Geschichtsforschung hörten sie von weisen Frauen, verbranntem Wissen: sie leben ihre Hexen im Bauch, mystifizieren deren Realität und sind vor allem gescheiter geworden – sie lassen sich nicht mehr verbrennen. Gebrannte Kinder scheuen das Feuer. Diese Furcht sitzt ihnen im Nacken, eines missbrauchten Körpers, Objekt schöngeistiger Bedürfnisse: niedergewalzte Egos, masochistischer Existenz. Morgen da sind wir tot – doch ihre Kinder leben! Sie sind zu feige, ihre Gefühle zu ent-irrationalisieren, ihre Macht zu gestehen – einfach aufzustehen.

Nie mit Puppen gespielt

Wir sind lesbisch. Wir haben nie mit Puppen gespielt. Ich wiederhole: Wir haben nie mit Puppen gespielt (das kam erst später!). Wir haben Kabel verlegt, Radios repariert, Mutters Waschmaschine zerlegt. Wir haben uns mit Jungen geprügelt. Wir haben es nie verpasst, uns mit dem Mannsein zu identifizieren: Systemkuscherei, der Traum von der Karriere, das Mackertum am Tresen. Trotzdem: wir sind (auch) Frauen. Wir sind lesbisch. Wir sind –. Reden wir nicht davon. Machen wir kein Aufhebens davon. Davon?

Schicksale von Lesben unterscheiden sich. Natürlich. Eins bleibt gemeinsam: Wir lieben alle (oder auch nicht alle) Frauen. Dieses «Phil»-ing ist demnach das einzige einheitliche MerkMal, eine soziale Kategorie, also?

Mary Daly hat eine Beschreibung der frauenliebenden Frauen realisiert. Darin grenzt sie die Bedeutung der Bezeichnung «Lesbe» sehr stark ein: *«Ich behalte mir den Terminus 'Lesbe' für die Beschreibung von Frauen vor, die frauen-identifiziert sind, die falsche Loyalitäten zu Männern auf allen Ebenen abgelegt haben. Der Terminus Schwule oder weibliche Homosexuelle ist eine passendere Beschreibung für jene Frauen, die, obgleich sie sexuell auf Frauen bezogen sind, sich im übrigen Männern und männlichen Mythen, Ideologien, Stilen, Praktiken, Institutionen und Berufen verbunden fühlen.»*

Keine Märtyrerinnen

Ich komme zu der traurigen Feststellung, dass es in der Schweiz kaum «Lesben» gibt. Es gibt sehr viele Frauen, die den homosexuellen Status nie überwunden haben. Davon werden nicht wenige zumindest versucht haben, eine grundsätzliche Auseinandersetzung anzugehen. Doch der «Frust», keine anderen Frauen für diese «Arbeit» gewinnen zu können, ist nicht klein. Wir leben in einem neutralen (sprich feigen) Land. Wir sind stolz auf unsere Freiheit, anonym sein zu dürfen. Wem es gelingt ein paar mutige Amazonen zusammenzutrommeln... – Wir sind eher diplomatisch (sprich berechnend/kleinlaut). Dazu wurden wir ja erzogen/verweichlicht. Schweizerinnen schreien nicht. Homoschweizerische Frauenliebhaberinnen sind ausstellungsgierige Untergrund-Exotinnen mit cooler Szenenpräsenz. Wer ob so viel «Motivation» nicht einen resignierten Rückzieher macht (einen Lebenssuizid begeht)...

Dass homosexuelle Frauen sich «klug», berechnend (diplomatisch) auf die stärkere Seite schlagen, ist realistisch – vernünftig. Frauen-Solidarität hat sich in der Schweiz seit jeher nie bewährt. Gegenseitige Schläge in die Magengrube, von Frau intuitiv-zielsicher platziert, tun weher. Und wir sind schliesslich keine Märtyrerinnen (sprich Vorkämpferinnen).

Homo-Hetero-Kompromiss

Wir sind schliesslich doch alle gleich, alle Menschen. Und es gibt auch ein paar nette(re) Typen, die sogar noch mehr checken als gewisse Frauen. Dieser Homo-Hetero-Kompromiss hat die gefährliche Folge, dass (homosexuelle) Frauen ihren weiblichen Anteilen ganz abschwören. «Androgynie», «Androgenese» – Rückkehr ins Hormonzeitalter.

Homosexuelle Frauen frühe-

rer Zeiten fanden ihr Selbstbewusstsein in der fälschlichen Annahme (Illusion), sie hätten durch ihre angeborene «perverse» Neigung einen «genetischen» Überschuss an männlichen Fähigkeiten. Doch in der heute so aufgeklärten Welt... Doch als Illusionistin kommt «man» gut durchs Leben, in der Schweiz.

Ich stütze diese traurigen Aussagen nicht nur auf Hypothesen. Wer den *Magma*-Beitrag gelesen hat, bzw. die Portraits der «Lesben», hatte wohl nicht wenige frauenfeindliche Tränen zu verdrücken. Zumal es sich noch um namhaftere Vertreterinnen aus der «Swiss-Scene» gehandelt hat. Die schundroman-klischeehaften Statements werden antifeministische Leser begeistert haben. Doch dies werden die Interviewten kaum bedacht haben. Der Titel *«Lesbisch – na und?»* war übrigens eine phantasielose Abwandlung des Titels eines Buches von Th. Grossmann *«Schwul – na und?»*. Dieses Original hätte wohl besser gepasst – oder *«Kuriert – na und?»*

Der «gedankliche» Schritt zu den heterosexuellen Weibern ist nun kein grosser mehr. Obwohl – ich bin eine hartnäckige Vertreterin der Meinung, dass hinter jedem «Hetero-Chick» eine rassenreine Homosexuelle steckt. Damit mache ich mich natürlich unbeliebt, ist ja klar. Was soll's – ist halt so 'ne bewegliche Vorstellung von mir. Sofern sich auf dieser Erde einmal noch etwas ändern soll, mein ich – doch das ist ja nicht so wichtig. Wichtig ist erst einmal, dass sich die Schwangerschaft bezahlt macht. Damit man dann die Kleinen vor die Friedensflagge stellen kann. Ich sehe, die Frauen gibt es deswegen noch lange nicht.

Es ist überhaupt bequemer nicht-existent zu sein, man hat dann wesentlich weniger Verantwortung, für sich, für andere. Und wer schliesslich würde uns vor Vergewaltigern schützen, wenn es keine Männer mehr gäbe?

Jetzt wird es ja bald geregelt sein mit den Vergewaltigungen. Frau kann dann ihre Rechte auf Schutz mit dem Ehevertrag abtreten. All diesen Selbstopfern müssen wir natürlich schon dankbar sein!

Doch so weit wollte ich eigentlich gar nicht gehen. Eigentlich wollte ich nur feststellen, wie viele heterosexuelle Frauen heutzutage an Frauen-Projekten beteiligt sind; Selbstlos anscheinend (sogar ohne Bezahlung) und frauenlieb-los.

Kein lesbisches Manifest

Lesben sind nicht-existent. Was, das ist ihnen nicht aufgefallen? Robert Long singt treffend: *«Sie ist 'ne Frau und sie ist 'ne Frau. Die beiden sind ein hübsches Paar – die Wangen rot, die Augen blau. Die eine heisst Elisabeth – die Freundin, die heisst Margaret. Sie sind solide, nicht kokett – katholisch, fleissig und adrett – sie schlafen nachts im selben Bett – da treiben sie es lieb und nett.»* Ja, Madame, wie sollten wir da auffallen? Und dabei habe ich so ein grosses Geltungsbedürfnis! Natürlich, ich bin auch nicht eine, die das so herausposaunt – meine bescheidene Erziehung. Ich meine, wir könnten doch – Es gibt nicht einmal ein lesbisches Manifest in der Schweiz, keine Partei wirbt um Lesben, verspricht uns ein Frauenparadies. Keine politischen Fürsprecherinnen bitten für uns.

In Deutschland gab's doch einmal so eine Aktion: *«Ich habe abgetrieben»* machte Schlagzeilen. Wenn ich mir das vorstelle: *«Ich bin lesbisch»*; und überall müsste zur Kenntnis genommen werden, dass es uns gibt. Und dann mit ein paar berühmten Namen daruntergemixt – Mann, wär das toll! Und das im Väterchen Staat! Schwarz auf weiss. Aber Lilian Uchtenhagen liebt halt ihren Mann – öffentlich, und Frau Kopp muss diesen im Bundesrat stellen, und... naja – so viel Berühmte haben wir auch nicht, Künstlerinnen? Die sind zu exponiert. Denen könnte das Publikum weglaufen; die denken sicher daran; und werden's dann einfach nicht nötig haben.

Also, ihr aus den unteren Reihen, meldet euch zum Kampf. Für ein Recht auf öffentliche Existenz.

Lesbenstrand am Bodensee

Klar habe ich meine Ideologie! Die enthält nicht Sinn genug für alle – wär auch langweilig. Du kannst deine eigene Ideologie also behalten; ich spreche sie dir nicht ab. Aber du kannst doch nicht ein Leben lang nur davon reden, von einer Zufriedenheit, die du dir in der Luft ausmalst, dich im Rapi mit billigem Weisswein besaufen, nur weil sie zu wenig Champagner eingekauft haben. Du willst doch Sonne. Na, mir wäre ein Lesbenstrand am Bodensee lieber als dieses stinkige Disco-Loch. Und dieses stetig coole gegenseitige Angeöde. Wie wär's mit einem Lesbenkultur-Schiff auf dem Zürichsee? –

Ach, du denkst schon wie ein Börsenmakler. Was meinst du, wie viele Tanten ihrem Dackel-Fifi Ferien in der Südsee finanzieren, nur für ein bisschen Wedeln. – So? Hast du's schon versucht? Also! Du hast einfach Schiss vor dem winzigen Schritt nach vorn. Dann stehst du aber da, mit dir und in voller Grösse. Für dich, aber du wirst merken, wie viel das wert ist.

Gehen wir vor gegen diese beherzte Schweiz. Mit ein bisschen Kopf. Davon brauchen wir nicht kopflastig zu werden. Wir mit unseren Fähigkeiten, Kopf und Herz folgerichtig zu verbinden, Schwester.

Wär das schön, einmal sich selbst sein zu dürfen! Für einen «Weltenapplaus» geben wir alles, für ein echtes Herzklopfen für uns selbst, nichts. Hei, Frau, du brauchst so viel Energie, um dich ständig anzupassen, konservierst deine Liebe in einem Appartementzimmer. Ich würde die ganzen Männer abschaffen, für dich, Frau! Naja, wir hätten dann ein paar Bäume mehr und nicht immer diesen Stress unterm Arsch. Doch damit kämen wir schon klar. Wenn du willst, dass etwas wächst, kannst du nicht radikal genug sein.

Wir würden aussterben? Sind wir ja schon dabei. Und wenn wir uns nicht wehren, du wirst sehen, dann werden wir bald alle wieder abgetrieben, wie die «Hexen» damals. Heute sind es nicht mehr die Pfarrer, aber hast du schon an die Gentechnologie gedacht? Eben. Und wer sagt dir, dass die Gattung «Mensch» ewig existieren muss? Wenn's so ist, wird uns schon etwas in den Sinn kommen, wir sind ja Frauen!

Du glaubst, in der Schweiz sei eine Lesbenwelt utopisch. Ja, sicher, solange wir uns an der Kleinfamiliennase herum führen lassen. Aber denk dir mal wie frauenfeindlich dieses System ist: ein Mädchen und ein Junge – wie süss. Real heisst das aber, dass damit jedesmal ein Typ auf eine Frau trifft. Ist doch echt perfid. Damit können die uns ewig unter Kontrolle halten und uns genau die Erziehung angedeihen lassen, die dann zu diesen Hetero-Zweierbeziehungswähnen führen; die gebären uns ja geradezu in die Hausfrauenrolle.

Übrigens, hast du gewusst, dass sich in Russland die Kinder selbst zur Welt bringen? Doch! Das Verb geboren werden existiert da gar nicht. Da würde ich mich echt weniger abhängig fühlen von den Müttern! Also: Lasst uns raditjesja. Lesbe! Lesbe!!

Regi, Silvia, Gabi

Ein T-Raum zu Sein